



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Entente politik der Vorkriegsjahre

Siebert, Benno von

Berlin [u.a.], 1925

Zuspitzung der Krise.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73546](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73546)

Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in Konstantinopel vom 8./21. Dezember 1913. — Nr. 3436.

Wir halten es für zulässig, daß unser Militäragent sich mit dem deutschen Militäragenten in Verbindung setzt, um ein Abkommen auszuarbeiten. Wenn die einfache Tätigkeit der Instrukteure nicht genügt, so wären wir einverstanden, daß ein deutscher Offizier ein Armeekorps in Adrianopel befehligt. Wir verstehen nicht, warum es der deutsche General für nötig befindet, eine bestimmte Anzahl Linientruppen in Konstantinopel zu befehligen. Es scheint uns, daß sowohl die Zöglinge der Militärschule als auch die Offiziere des Generalstabes zu Lagerübungen nach Adrianopel hinüberfahren könnten. Wir überlassen es jedoch Ihnen, zusammen mit dem Militäragenten an Ort und Stelle annehmbare Bedingungen zu erreichen.

Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister vom 16./29. Dezember 1913. — Nr. 833.

Grey kehrt erst am 5. Januar nach London zurück, und ich habe heute mit Crowe gesprochen. Goschen telegraphiert am 27. Dezember, daß er mit Jagow eine Unterredung gehabt habe, wobei letzterer der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß es möglich sein werde, ein Kompromiß zu finden, doch werde dies mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden sein. Er fügte hinzu, daß er die Ankunft Wangenheim's erwartet, um die Lage mit ihm ausführlicher zu besprechen. Crowe glaubt, daß man auf alle Fälle das Resultat dieser Besprechung abwarten müsse, ehe man weitere Schritte in Berlin unternimmt. Was einen weiteren Schritt in Konstantinopel anbetrifft, so glaubt Crowe, daß Grey es für nötig halten wird, zuerst folgende Punkte aufzuklären: 1. Worin werden unsere minimalen Forderungen bestehen, Abänderung des deutsch-türkischen Kontraktes oder Kompensation? 2. Welche Zwangsmaßregeln haben wir in Aussicht genommen, wenn die Türkei sich unsern Forderungen nicht unterwirft? 3. Zu welchen äußersten Mitteln sind wir zu greifen bereit, wenn die Türkei sich hartnäckig weigert und hierbei von Deutschland unterstützt wird?

Crowe hat mir dies ganz persönlich mitgeteilt. Grey hätte sich vielleicht nicht so deutlich ausgedrückt, doch ist es wahrschein-

lich, daß die Worte Crotowes der wirklichen Meinung Grehß entsprechen.

Telegramm des russischen Botschafters in Paris an den russischen Außenminister vom 17./30. Dezember 1913. — Nr. 607.

Dringend. Ich habe gestern abend den Inhalt Ihrer Telegramme dem Außenminister mitgeteilt und, um alle Mißverständnisse zu vermeiden, ihm den Sachverhalt auf Grund der früheren Telegramme von Giers dargelegt. Heute hat mir der Minister folgende schriftliche Antwort gegeben: „Der Minister des Auswärtigen hat die Note des russischen Botschafters vom 29. Dezember mit der größten Aufmerksamkeit geprüft. Herr Doumergue versichert Herrn Iswolsty, daß die Regierung der Republik fest entschlossen ist, allen Schritten beizutreten, die die russische Regierung anlässlich der Mission des deutschen Generals Sanders in Konstantinopel unternommen hat. Es scheint der französischen Regierung, daß augenblicklich die Dinge so liegen: Es geht aus der oben angeführten Note hervor, daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel sich augenblicklich in Berlin befindet, um auf die Notwendigkeit hinzuweisen, den berechtigten Forderungen der russischen Regierung und der russischen öffentlichen Meinung nachzugeben. Andererseits geht aus einem Telegramm, das gestern abend vom französischen Botschafter in Petersburg erhalten worden ist, hervor, daß Herr Sazonow gewisse Erklärungen von der deutschen Regierung verlangt hat. Glaubt die russische Regierung nicht, daß es zweckmäßiger wäre, abzuwarten, bis auf Grund der auf diese Weise erhaltenen Erklärungen eine weitere Beurteilung der Lage möglich sein wird? Befürchtet sie nicht, daß eine sofortige Intervention der Ententemächte trotz ihres freundschaftlichen Charakters dem direkten Meinungsaustausche Schaden könnte, der augenblicklich noch zwischen Petersburg und Berlin stattfindet? Die französische Regierung ist trotzdem bereit, schon jetzt zusammen mit der russischen Regierung die diplomatischen Schritte zu erwägen, zu denen die Ententemächte eventuell sich entschließen müßten, um in Berlin oder in Konstantinopel mit ihrer Ansicht durchzudringen. Infolgedessen bittet der Außenminister den russischen Botschafter, ihm mitzuteilen, welches

die Ansicht der russischen Regierung über die in Frage kommende Intervention ist, worauf sich die Reklamationen der drei Mächte beziehen sollen, endlich welche Entschlüsse Rußland der französischen und englischen Regierung vorschlagen zu müssen glaube, falls ihre gemeinsame Aktion in Berlin und Konstantinopel nicht die versöhnliche Lösung gefunden haben sollte, die sie herbeizuführen wünschen.“

Telegramm des russischen Botschafters in Paris an den russischen Außenminister vom 17./30. Dezember 1913. — Nr. 608.

Dringend. Fortsetzung meines Telegramms Nr. 607. Doumergue hat seine Antwort gegeben, nachdem er die Lage mit den beiden sich gerade in Paris befindlichen Brüdern Cambon besprochen und ein Telegramm des französischen Geschäftsträgers in London über seine Unterredung mit Crowe erhalten hatte. Aus den persönlichen Gesprächen mit Doumergue konnte ich schließen, daß man hier befürchtet, daß eine Anfrage von seiten der drei Ententemächte in Berlin, selbst wenn sie in ganz freundschaftlicher Form erfolgt, die Lage noch weiter verschärfen würde, und daß ganz besonders die Beteiligung Frankreichs an einem solchen Schritte die Eigenliebe Deutschlands verletzen könnte. In Anbetracht des Telegramms von Delcassé, unser Botschafter in Berlin sei beauftragt worden, die Verhandlungen mit Jagow wiederaufzunehmen, glaubt man sowohl hier als auch in London, daß man das Resultat dieses Meinungsaustausches und des Berichtes Wangenheims nach seiner Ankunft in Berlin abwarten sollte. Doumergue betont ganz besonders die Notwendigkeit, daß Petersburg, Paris und London sich über alle möglichen Folgen verständigen und die Maßnahmen beraten, zu denen man greifen müsse, wenn die Schritte in Berlin und Konstantinopel zu keinem Ergebnis führen sollten.

Telegramm des russischen Botschafters in Berlin an den russischen Außenminister vom 17./30. Dezember 1913. — Nr. 308.

Heute besuchte mich der hier auf Urlaub angekommene Wangenheim, und wir besprachen in freundschaftlicher Unterhaltung die Möglichkeit, wie aus der gegenwärtigen schwierigen Lage hinsichtlich der Militärmission herauszukommen sei. Der

deutsche Botschafter, welchen ich friedliebend und nachgiebig fand, sagte mir, daß das Berliner Kabinett aufrichtig wünsche, mit uns zu einem annehmbaren Kompromiß zu kommen, und ein hierzu geeignetes Mittel suche. Er selbst, Wangenheim, sei immer bereit, in diesem Sinne in Konstantinopel zu arbeiten. Rußland müsse aber Deutschland seine Aufgabe erleichtern, indem es ihm kein Ultimatum stelle und nicht die Festsetzung irgendwelcher Fristen verlange. Nach Ansicht Wangenheims ist es ferner notwendig, die Frage bezüglich des Limanschen Kommandos nicht in Zusammenhang mit der Stellung des englischen Admirals zu bringen, da eine solche Behandlung der Sache, wie auch jeder Druck auf das Berliner Kabinett, eine für Rußland günstige Entscheidung der Frage nicht nur nicht erleichtern, sondern umgekehrt sehr erschweren würde, weil in diesem Falle die deutsche Presse einen zu großen Lärm erheben und verlangen würde, daß man überhaupt nicht nachgibt, und auf ihrer Seite ganz Deutschland stehen würde. Die Lage, die dann entstehen würde, verglich Wangenheim sogar mit der Kandidatur des Hohenzollern in den 70er Jahren. Hierauf entgegnete ich, daß das Berliner Kabinett dennoch etwas zur Beruhigung unserer öffentlichen Meinung tun müsse, womit er sich ganz einverstanden erklärte. Er versprach, eine Formel vorzuschlagen, um das von uns gewünschte Resultat zu erreichen.

Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister vom 18./31. Dezember 1913. — Nr. 837.

Ihr Telegramm 3489 erhalten. Grey hat durchaus nicht die Absicht, die Verhandlungen mit Berlin abzubrechen, und hat noch gestern Goschen beauftragt, auf der Notwendigkeit zu bestehen, „zu einem Einvernehmen zu gelangen, um ernstliche Verwicklungen zu vermeiden, da diese Frage hauptsächlich für Rußland ganz besondere Bedeutung besitze“.

Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister vom 18./31. Dezember 1913. — Nr. 838.

Fortsetzung meines Telegramms 833. In einem an Crowe gerichteten Briefe bestätigt Grey den Inhalt meines obigen Telegramms.

Brief des russischen Botschafters in Paris Iswolsky an den russischen Außenminister vom 19. Dezember 1913/1. Januar 1914.

Nachdem das neue französische Ministerium mehrere Wochen die Regierung geführt hat, kann man mit ziemlicher Sicherheit folgern, daß das Kabinett Doumergue und Cailleaux, so schädlich es vom Standpunkte der innern Politik Frankreichs sein mag, keinen Vorwurf verdient, soweit unsere direkten Interessen in Frage kommen. In der Frage der kleinasiatischen Eisenbahnbauten ist uns das Kabinett weit entgegengekommen, wozu einiger Mut gehört, denn die Opposition hat es gerade in dieser Frage von Anfang an angegriffen. In der Frage der türkischen Schatzscheine ist die frühere Regierung schuld gewesen, da sie die Operation der Bank Perrier nicht rechtzeitig beachtet hat: die Presse beschuldigt in dieser Hinsicht die französische Botschaft in Konstantinopel. Man versichert mir jedoch, daß Compad hierüber rechtzeitig berichtet hatte, daß aber dieser Bericht noch vor Ausbruch der Ministerkrise absichtlich durch den Ihnen seit der internationalen Finanzkommission bekannten Herrn Hou verlegt worden ist. Was Cailleaux anbelangt, so hat er in dieser Frage eine allerdings verspätete, aber hier immerhin ungewöhnliche Energie an den Tag gelegt.

In der wichtigsten Frage, die die deutschen Offiziere in Konstantinopel betrifft, kann ich mich ebenfalls bis jetzt über Doumergue nicht beklagen; er versichert uns augenscheinlich ganz aufrichtig seiner vollen Unterstützung. Immerhin sehe ich voraus, daß wir in dieser Frage nicht nur mit seiner Unerfahrenheit und diplomatischen Ungeschultheit rechnen müssen, sondern auch mit der Furcht des jetzigen Ministeriums vor Verwicklungen. In allen meinen Beziehungen mit Doumergue greife ich, um Mißverständnissen und Ungenauigkeiten vorzubeugen, zum Schriftwechsel; ich erhalte nie anders eine Antwort, als nachdem über dieselbe im Ministerrate beraten worden ist, und in der Mehrzahl der Fälle setzt man sich zuerst mit London in Verbindung. Dies alles hemmt die Verhandlungen. Außerdem gelangen auf diese Weise untergeordnete Stellen des Ministeriums zu ausschlaggebender Bedeutung, und zwar führen diese ihre eigene und uns oft feindliche Politik. Endlich kann

man von Persönlichkeiten wie Doumergue und Cailleaux noch weniger als von ihren Vorgängern die Wahrung des diplomatischen Geheimnisses erwarten.

Wie ich Ihnen telegraphiert habe, hat mich Doumergue nachdrücklich gefragt, welche Zwangsmaßregeln wir in Vorschlag zu bringen gedenken, wenn die Verhandlungen in Berlin und Konstantinopel zu keinem Resultate führen. In Verbindung hiermit will ich Ihnen über ein interessantes Gespräch mit Paléologue berichten. Der augenblicklich in Paris anwesende Bompard hat ihm als seine persönliche Meinung gesagt, daß, wenn wir unser Ziel nicht auf friedlichem Wege erreichen, wir vom Sultan einen Ferman zur Durchfahrt eines Panzerschiffes unserer Schwarzmeer-Flotte durch die Meerengen verlangen, dasselbe in den Bosphorus schicken und dann erklären sollten, daß unser Kriegsschiff nur zurückgezogen werden soll, nachdem der Kontrakt mit General Liman und seinen Offizieren abgeändert sein wird. Auf meine Frage, ob ich dieses nach Petersburg mitteilen könne, antwortete Paléologue, daß er nichts dagegen habe, daß es sich aber natürlich nur um eine persönliche Meinung Bompards handele und die Initiative eines solchen Schrittes nicht Frankreich zugeschrieben werden solle. Als ich bemerkte, daß der Sultan kaum einen derartigen Ferman bewilligen würde, sagte Paléologue, daß das russische Kriegsschiff auch ohne einen solchen in den Bosphorus einfahren könne und daß die türkischen Batterien sich kaum entschließen würden, das Feuer zu eröffnen.

Ich will mich nicht darüber äußern, wie weit wir eine derartige Ansicht in Betracht ziehen können, aber es erscheint mir bedeutend, daß man im hiesigen Ministerium des Auswärtigen die Möglichkeit einer solchen scharfen Wendung der Dinge zuläßt. Ich will auch hinzufügen, daß, wenn wir uns zu einem derartigen energischen Handeln entschließen würden, die öffentliche Meinung in Frankreich unsere Partei ergreifen würde, da sie für alles empfänglich ist, was die nationale Würde berührt, und die Unzulässigkeit des deutschen Einflusses in der Türkei lebhaft empfindet.

Telegramm des russischen Botschafters in Berlin an den russischen Außenminister vom 19. Dezember 1913/1. Januar 1914. — Nr. 311.

Ich sah Wangenheim zum zweiten Male und hatte mit ihm eine lange Unterredung. Er reist morgen auf zwei Wochen nach London. Mit Jagow werde ich kaum die Möglichkeit haben, meine Gespräche mit Wangenheim zu erörtern, da der Minister des Auswärtigen ohne die Befehle des Kaisers, die er nicht kennt und den er, wie er sagt, seit seiner Rückkehr aus dem Urlaube nicht gesehen hat, keine Entscheidungen trifft.

Wie der Kanzler, so sagte mir auch der Staatssekretär des Auswärtigen beim Neujahrsempfange, daß sie die Möglichkeit voraussehen, mit uns zu einem befriedigenden Abschluß zu gelangen. Jagow berührte sonst keine politischen Fragen. Ich verabredete mit ihm, morgen, vor der Abreise des Kuriers, zusammenzutreffen.

Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Botschafter in Paris vom 20. Dezember 1913/2. Januar 1914. — Nr. 3513.

Wir können nicht umhin, die Aufmerksamkeit der französischen Regierung darauf zu lenken, daß Frankreich der Türkei periodisch finanzielle Unterstützung zuteil werden läßt, entweder als Vorschüsse der Privatbanken oder als Darlehen, die ihr durch die Vermittlung des französischen Delegierten bewilligt werden. Augenblicklich läßt sich ein solches Vorgehen in keiner Weise damit rechtfertigen, daß die Türkei vor dem Bankerott gerettet werden muß, denn die Pforte hat soeben in England ein Panzerschiff gekauft, was bei der jetzigen politischen Lage nicht nur auf die Frage bezüglich der Inseln, sondern auch auf jene Zwangsmaßnahmen zurückwirken könnte, die wir eventuell anwenden müssen, wenn die Verhandlungen in Berlin resultatlos verlaufen. Ich bitte Sie, eine günstige Gelegenheit zu benutzen, um die französischen Minister, ohne sie unnützerweise zu erregen, darauf hinzuweisen, daß man jetzt der Pforte keine finanzielle Beihilfe gewähren darf, um die Türken in ihrer Unnachgiebigkeit nicht noch weiter zu bestärken.

Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Geschäftsträger in London vom 22. Dezember 1913/4. Januar 1914. — Nr. 3541.

Ich nehme an, daß die Reise Wangenheims nach London in Verbindung mit der Frage der deutschen Militärmission in Konstantinopel steht. Der deutsche Botschafter verfolgt wahrscheinlich das Ziel, England und Rußland in dieser Frage zu entzweien. Richten Sie hierauf die ernste Aufmerksamkeit Grey's und setzen Sie ihm auseinander, wie schädlich derartige Bestrebungen der deutschen Diplomatie das Gleichgewicht in Europa beeinflussen können.

Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister vom 23. Dezember 1913/5. Januar 1914. — Nr. 840.

Nachdem Tyrell sich mit dem Vertreter Armstrongs, Vere, in Verbindung gesetzt hat, teilt er mir mit, daß der Dreadnought „Rio“ nicht früher als im Spätherbst zur Ablieferung an die Türkei fertiggestellt sein wird. Er stellt entschieden in Abrede, daß die Türkei die Absicht habe, ein Panzerschiff von der chilenischen Regierung zu kaufen.

Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister vom 23. Dezember 1913/5. Januar 1914. — Nr. 841.

Ihr Telegramm Nr. 3541 erhalten. Crowe ist nichts über die Absicht Wangenheims bekannt, London zu besuchen. Ich habe ihm immerhin die Hoffnung ausgedrückt, daß, wenn seine Ankunft erfolgen sollte, der durch die Presse verbreitete Eindruck nicht noch weiter verstärkt werden würde, als ob zwischen Rußland, Frankreich und England nicht völliges Einvernehmen besteht. Crowe wird mit Grey hierüber sprechen, der morgen auf der Durchreise in London sein wird. Ein Besuch Wangenheims wäre seiner Ansicht nach eine Taktlosigkeit Wichnowskys gegenüber, und er glaubt nicht, daß er erfolgen wird. Auf alle Fälle würde er zu keinem Resultate führen, weder was die Beziehungen Englands zu Deutschland anbelangt, noch hinsichtlich einer möglichen Wirkung auf die öffentliche Meinung Europas.

Crowe hat mir den Inhalt eines von Goschen erhaltenen

Telegramms mitgeteilt, dem zufolge General Liman die Absicht habe, nach einiger Zeit auf das Kommando über das I. Armeekorps zu verzichten unter dem Vorwand, daß dieser Truppenteil seinem persönlichen hohen Range nicht entspricht. Er würde dann dieselbe Stelle einnehmen wie früher von der Golz Pascha.

Goschen drückt die Hoffnung aus, daß wir uns jeden Druckes auf die empfindliche deutsche Regierung enthalten werden, bis man wird sehen können, zu welchen Resultaten die jetzigen Verhandlungen, die eine passende Formel finden sollen, geführt haben werden.

Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister vom 23. Dezember 1913/5. Januar 1914. — Nr. 843.

Fortsetzung meines Telegramms 841. Gestern spät abends hat mir Crowe telephoniert, es habe sich herausgestellt, daß der englische Botschafter in Konstantinopel in diesen Tagen ganz privat an Tyrell telegraphiert habe, um ihn zu benachrichtigen, daß Wangenheim nach Irland fährt, um dort für sich Pferde zu kaufen, und daß er ihn bittet, ihm Empfehlungsbriefe an Personen zu geben, die Pferdekennner sind. Crowe fügt hinzu, daß die Reise rein privaten Charakter habe. Nicolson kommt Donnerstag zurück; ich werde mit ihm hierüber sprechen.

Telegramm des russischen Botschafters in Paris an den russischen Außenminister vom 23. Dezember 1913/5. Januar 1914. — Nr. 617.

In einer langen Unterredung bezüglich der Mission Liman von Sanders hat mir der Präsident der Republik gesagt, Cambon habe nach seiner Rückkehr nach Berlin eine sehr freundschaftliche Aussprache mit Jagow gehabt, der ihm erklärte, er wünsche aufrichtig, den Zwischenfall beizulegen; wenn aber dieser Angelegenheit ein „europäischer Charakter“ beigelegt wird, so wird Deutschland nicht imstande sein, Nachgiebigkeit zu zeigen. Ähnliches hat Jagow auch dem englischen Botschafter gesagt. Poincaré zieht hieraus den Schluß, daß jeder gemeinsame Schritt Rußlands, Frankreichs und Englands in Berlin auf starken Widerstand stoßen und die Lage bedeutend verschärfen wird;

wenn wir es trotzdem für nötig halten, einen derartigen gemeinsamen Schritt zu unternehmen, so wird sich Frankreich uns natürlich anschließen, aber in diesem Falle muß man den weiteren Gang der Ereignisse voraussehen und sich über die weiteren gemeinsamen Schritte einigen. Aus diesem Anlasse hat Poincaré auf das allerbestimmteste die Erklärung Doumergues, die in meinem Telegramm Nr. 607 enthalten ist, bestätigt, daß nämlich Frankreich fest entschlossen ist, in dieser Angelegenheit zusammen mit uns zu handeln. Aus den Worten Poincarés habe ich schließen können, daß die Ausdrücke der genannten Antwort von ihm selbst und seinen Ministern auf das sorgfältigste erwogen worden sind und daß trotz der aufrichtigen Friedensliebe Frankreichs in diesen Worten mit vollem Vorbedacht die ruhige Entschlossenheit ausgedrückt wird, sich unter den obwaltenden Verhältnissen nicht den Verpflichtungen zu entziehen, die ihm das Bündnis mit uns auferlegt. In Anbetracht dieser Tatsache berührt es hier ganz besonders unangenehm, daß einige unserer Zeitungen Frankreich der Passivität in der Frage der deutschen Militärmission beschuldigen.

Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister vom 25. Dezember 1913/7. Januar 1914. — Nr. 847.

Grey hat ein Telegramm von Buchanan erhalten, in dem über seine Unterredung mit Ihnen berichtet wird. Der Minister hat mit Vergnügen von Ihrem Entschlusse gehört, das Projekt eines formellen Schrittes der drei Ententemächte in Berlin um eine Woche aufzuschieben. Grey hat seine Abreise um einen Tag verschoben, um sich noch einmal mit Tichnowsky ernstlich aussprechen zu können und ihn auf die gefährlichen Folgen aufmerksam zu machen, welche eintreten müßten, wenn nicht bald eine Einigung erzielt wird. Im besonderen wird er darauf hinweisen, daß man möglichst bald die Basis eines derartigen Abereinkommens festlegen muß, um die öffentliche Meinung zu beruhigen. Da das Gerücht immer hartnäckiger auftritt, daß diese ganze Frage von Kaiser Wilhelm im Mai in Berlin besprochen worden sei, hat Grey den König gebeten, ihm mitzuteilen, ob dieses Gerücht begründet sei, woran er per-

fönlich zweifelse, da Seine Majestät nie eine derartige Unterredung mit Kaiser Wilhelm erwähnt habe. Grey hofft, daß der deutsche Generalstab sich von der Notwendigkeit überzeugen wird, zu einem Übereinkommen mit Rußland zu kommen. Was einen finanziellen Druck auf die Türkei anbelangt, so zweifelt er, daß eine derartige Maßregel für Frankreich praktisch durchführbar wäre, da sie die große Masse der französischen Besitzer türkischer Werte schädigen würde.

Über die Reise Wangenheims nach Irland hat er nur von mir und Buchanan gehört und er glaubt sogar nicht, daß der Botschafter den Wunsch äußern wird, ihn zu sprechen. Lichnowsky war gleichfalls nichts über diese Reise bekannt.

Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister vom 26. Dezember 1913/8. Januar 1914. — Nr. 849.

Fortsetzung meines Telegramms 847. In meinem gestrigen Telegramme habe ich die Bemerkung Greys nicht angeführt, er sei aus dem Grunde früher bereit gewesen, sich zu dritt mit einer Anfrage an die Pforte zu wenden, weil er überzeugt war, daß Liman von Sanders in seiner Eigenschaft als Kommandeur der Garnison von Konstantinopel in seinen Händen auch die Verteidigung des Bosphorus und der Dardanellen vereinigt; seiner Ansicht nach habe sich jedoch die ganze Lage verändert, als sich herausstellte, daß die Meerengen außerhalb der Kompetenz der deutschen Offiziere liegen.

Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister vom 30. Dezember 1913/12. Januar 1914. — Nr. 850.

Die Agenturtelegramme berichten, daß General Liman das Kommando über das I. Armeekorps verläßt und nur Inspektor der Armee und Direktor der Militärschulen bleibt. Der englische Botschafter telegraphiert dasselbe aus Konstantinopel. Ich ersehe aus den Worten Nicoljons, daß man hier hofft, wir werden uns mit diesem Zugeständnis zufrieden geben, welches für uns auf jeden Fall eine moralische Genugtuung bedeutet.